

Inhaltsverzeichnis

Willingness-to-pay for river restoration: differences across time and scenarios <i>Markus Bliem, Michael Getzner</i>	5
Business Improvement Districts. Ein wirksames Modell der Innenstadtentwicklung auch für Österreich? <i>Stephanie Essig</i>	17
Zahlungsbereitschaften für städtische Verkehrsinnovationen – Eine hedonische Bodenpreisanalyse der U-Bahn-Effekte in Wien <i>Robert Wieser</i>	33
Will the Monetary Union collapse or will the present troubles lead into a European Super State? <i>Peter Henseler</i>	53
<hr/>	
Die Autoren	62

Editorial

Sie haben es vielleicht schon bemerkt: Der „Öffentliche Sektor“ hat ein neues Gesicht bekommen.

Die Herausforderung war, ein Layout zu schaffen, das mit dem Corporate Design der TU Wien kompatibel ist und den Öffentlichen Sektor als Zeitschrift eines TU-Fachbereichs ausweist, gleichzeitig aber an das bisherige Erscheinungsbild und die Wortmarke „Sektor“ anknüpft.

Was zunächst wie eine bloße Design-Aufgabe aussah, entwickelte sich am IFIP schnell zur hitzigen Grundsatzdiskussion: Wie groß soll der (öffentliche) Sektor sein? Welche Aussage zu Staatsanteilen vermitteln wir, wenn am Titelblatt „ein Viertel“ für den öffentlichen Sektor ausgespart wird – oder ist es gar umgekehrt als 3/4 zu lesen? Begreift man es überhaupt noch als „Sektor“, wenn das große Ganze kein Kreis mehr ist, sondern ein abgerundetes Quadrat (und es daher vielleicht nicht immer rund läuft)?

Ein Entwurf sah vor, ein Scharnier zwischen die Sektoren zu legen, um unseren Anspruch, die Regulierungsaufgaben des Staates zu analysieren, zum Ausdruck zu bringen – er wurde aber aus grafischen Gründen verworfen. Zum Trost für alle, die eine Symbolik im Design suchen, hat sich aber die Idee mit vier kleinen Quadraten in Blauschattierungen durchgesetzt: Sie könnten z.B. für die vier Akteure der Gesellschaft (private Haushalte, Unternehmen, Organisationen ohne Erwerbscharakter, Staat) stehen, deren Zusammenspiel im „Öffentlichen Sektor“ studiert werden soll...

Neu ist aber nicht nur die Frontseite, sondern auch, dass ab sofort jede Ausgabe unter einem Gesamttitel erscheint. Dieser ist nicht als strenge Themeneingrenzung gedacht, sondern eher als Impuls, der dazu einladen soll, Assoziationen aus verschiedenen Richtungen zu wecken.

„Willing to pay – bereit zu zahlen?“ lautet der Titel dieser Nummer. Wer ist bereit, wofür Geld in die Hand zu nehmen, und was erwartet er sich davon?

Markus Bliem und Michael Getzner fragen Personen nach ihrer Bereitschaft für Flussrenaturierung zu bezahlen – nicht um Auen als Ware auszuweisen, sondern um Argumentationsgrundlagen für den Wert von Naturschutz zu schaffen.

Stephanie Essig beschreibt in ihrem Beitrag, wie Geschäftsleute aus langfristigem ökonomischen Interesse in der Stadterneuerung aktiv werden und dafür sogar einer freiwilligen Selbstbesteuerung zustimmen.

Robert Wieser führt am Beispiel des U-Bahn-Ausbaus in Wien vor, wie die öffentliche Hand durch Investitionen Lagegunst schafft und dadurch Zahlungsbereitschaften am Immobilienmarkt und Vermögenswerte massiv verändert.

Peter Henseler schließlich nähert sich dem Thema – höchst aktuell – auf europäischer Ebene: Er zeigt, dass eine Währungsunion nicht automatisch zu fiskalischer Stabilität führt, sondern eher die zwischenstaatlichen Disparitäten erhöht, zumindest solange keine gleichrangige politische Instanz der EU gegensteuern kann.

Ich wünsche Ihnen eine anregende sommerliche Lektüre mit der vorliegenden Ausgabe des Öffentlichen Sektors! Zuletzt möchte ich noch einen besonderen Dank an Prof. Wolfgang Blaas aussprechen, der den Öffentlichen Sektor viele Jahre lang mit großem persönlichem Einsatz herausgegeben hat. Er hat Damir Zivkovic und mir eine hohe Latte in puncto Qualität vorgelegt – wir vertrauen auch weiterhin auf seine Unterstützung!

Gerlinde Gutheil-Knopp-Kirchwald